

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 2

Illustration: Der Viertuose
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

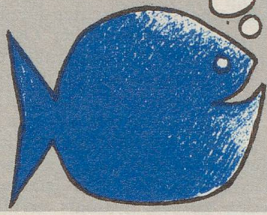
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



Wegen, während, trotz! Riesenhaus samt Drangsalien, die zum tragen kommen und etwas vom stehen

Dass eine Basler Leserin den am Radio vernommenen Satz «Das ... Verkehrsamt ist heute geschlossen von wegen dem Knabenschüssen» in gleich *zweifacher* Hinsicht beanstandet, ist sehr begreiflich. «Von wegen» ist eigentlich Dialekt und nicht Deutsch. «Wegen» hätte vollauf genügt. Wegen sollte allerdings, und auch *da* hat die Leserin recht, vom Wesfall (Genitiv) und nicht vom Wemfall (Dativ) gefolgt sein. Wegen *des* Knabenschüssens wäre (auch beim falschen «von wegen») richtig gewesen. Kleinigkeiten? Gewiss! Aber sie machen so viel aus. Sie lassen oft peinliche Schlüsse auf das Verhältnis der Schreibenden zu ihrer Sprache zu ... Tragen sie Sorge zu ihr? Verachten sie die Sprache gleichgültig als etwas völlig Nebensächliches?

*

Während verlangt ja auch den Wesfall. Während des Regens (und *nicht* «Während dem Regen»).

Bei «trotz» gehen die Meinungen vielfach auseinander. Die einen sagen «trotz des Regens», andere ziehen «trotz dem Regen» vor. Sie sagen sich, nicht unlogisch: *Wem* trotzte ich? Und nicht: *Wessen* trotzte ich? Sollen eben die Leute weiter «trotz des ...» schreiben! Ich ziehe «trotz dem Regen» vor. «Trotzdes»? Ich glaube, man schreibt und sagt immer noch *trotzdem* – trotz mit dem Wemfall (Dativ). Der Duden, der mehr registriert, was eben so vorkommt, als dass er sagt, was richtig ist, erlaubt ja «trotz des Regens». Es ist also eine persönliche Geschmacks- und Stilfrage, wie man sagen und schreiben will – trotz des Regens, oder trotz dem Regen.

*

Gut gefallen hat mir in einem Zeitungsbericht der Satz: «Bei einer Hausdurchsuchung wurden zehn gestohlene Autos sichergestellt.» Lassen wir dieses «sicherstellen» einmal beiseite; auszuroten ist es kaum mehr, seit man

nicht mehr mit Beschlag belegen, beschlagnahmen «darf».

Was mich so sehr an der sprachlichen Phantasie des Reporters verwundert hat, das war dieses *Haus*, in welchem bei der Hausdurchsuchung zehn Autos beschlagn ... pardon – «sichergestellt» werden konnten. Es muss doch ein ziemlich grosses Haus gewesen sein, wenn neben den Möbeln auch noch zehn Autos darin Platz finden konnten. Wie gross mag wohl die Haustüre dieses Hauses gewesen sein, wenn zehn Autos – wohl nacheinander – einfach so hindurchgingen?

*

Wer für die Zeitung schreibt, der ist meistens sehr in Eile. Manch einer denkt dann überhaupt nur noch an den Inhalt und gar nicht mehr an die sprachliche Form dessen, was er mitteilt. Zum Nachsehen in einem zuverlässigen Wörterbuch reicht die Zeit manchmal kaum. Und so liest man denn mit Schmunzeln von den «Drangsalien», die jemand erleiden musste. Das Wörterbüchlein hätte ihn belehrt, dass es «die Drangsale» (Einzahl: die Drangsale) gibt. Die hätten es auch getan. Und die Drangsale hätten sogar den Vorzug gehabt, richtig zu sein. Das Tätigkeitswort heisst drangsaliieren.

*

Ob meine bescheidenen Bemerkungen zur Sprache einmal «zum tragen kommen», weiss ich nicht. Haben Sie diesen Satz wirklich verstanden? Bald jeden Tag lese ich irgendwo dieses seltsame «zum tragen kommen». Ich weiss noch heute nicht recht, was diese neue Redensart eigentlich wirklich bedeuten soll? Wissen *Sie* es vielleicht? Können Sie es ins Deutsche übersetzen? Eine Säule mag ja eines Tages zum Tragen kommen, wenn erst das Dach über den Säulen errichtet ist, welches die Säulen tragen müssen. Aber wie kommt ein Gesetz zum tragen?

*

Das Wörtchen «stehen» erlebt ja auch allerlei Ausweitungen. Etwas «steht an», wenn es bevorsteht. Etwas «steht aus», wenn es noch nicht da ist. Etwas anderes «steht ins Haus», wenn es bevorsteht. Wer von irgend etwas begeistert ist, wer sich für eine solche Sache einsetzt, der «steht auf diese Sache». Da schrieb einer, «er stehe auf die Kirche». Ein unschönes Bild! Und klar ist es auch nicht. Ich stelle mich auf einen Teppich. Ich stehe auf *einem* Teppich. Ich «stehe» aber nicht «auf einen Teppich». Mich dünkt, dieses «stehen auf etwas» sage eigentlich gar nichts, es sei nur unschön, unklar und wohl auch falsch.

Fridolin

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Mann logischer denkt als die Frau. Würde er sonst alte Schrotthaufen von Autos als Oldtimer verehren, weise, reifere Frauen aber links liegenlassen?

Schtächmugge

Weisheiten

In chinesischen Hotels wurde das Frühstück immer mit einigen Weisheiten geschmückt. So las man:

«Dem schwachen Trinker schwindelt es nach einem Glas. Dem eitlern Menschen nach einer Schmeichelei.» Oder aber: «Wenn du einen Krug gegen deinen Kopf stösst und es hohl klingt, so muss nicht unbedingt der Krug daran schuld sein.»

Es ist

wirklich eine kleine Mühe, nach jeder Mahlzeit schnell mit Trybol Kräuter-Mundwasser zu gurgeln, aber die Wirkung ist gross: weniger Erkältungen, weniger Löcher in den Zähnen, frischer Atem.



Aula Sekundarschulhaus Langnau i. E.

Donnerstag, 13. Januar, 20.15 Uhr

Aula Sekundarschule Rothuus, Bolligen BE

Freitag, 14. Januar, 20.15 Uhr

Theatersaal Wagerenhof Uster

Samstag, 15. Januar, 20.15 Uhr

Théâtre Pitoeff, Genf

Dienstag, 18. Januar, 20.30 Uhr

Theatersaal «Bären» Laupen

Mittwoch, 19. Januar, 20.15 Uhr

Der Viertuose



HANS PETER WYSS